

Für mehr Seelenfrieden

Hochschulambulanz der Psychologen baut Angebot aus – Patienten und Studenten sollen profitieren

Von Julia Lauer

Das Spektrum reicht von Ängsten über Depressionen bis hin zu Ess- oder Persönlichkeitsstörungen: An der Hochschulambulanz des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg können Menschen mit psychischen Problemen jeglicher Art Hilfe finden. Und mit ihren neuen Flächen im Landfriedkomplex in Bergheim kann die Hochschulambulanz ihr bestehendes Angebot ausbauen. Jetzt feierte sie die Einweihung ihrer neuen Räume im dritten Stock eines Backsteingebäudes mit Häppchen, Live-Musik und in Anwesenheit von zahlreichen Studenten. Die Adresse teilt sich die Ambulanz unter anderem mit dem Studierendenwerk, der Ausländerbehörde und dem Interkulturellen Zentrum.

Die Bilder im Flur hängen schon, die Regale im Flur und in den Büros warten jedoch noch darauf, mit Arbeitsalltag gefüllt zu werden. Schon im August fanden an dem neuen Standort in Bergheim die ersten therapeutischen Sitzungen statt, aber das war erst der Anfang. „Wir sind noch im Aufbau“, berichtet Katajun Lin-

denberg, Professorin für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Auf 950 Quadratmetern sind acht Räume für die Therapie von Erwachsenen untergebracht und ebenso viele für die von Kindern und Jugendlichen. Außerdem gibt es Räume, die für Gruppentherapien vorgesehen sind. Mehr als zwei Dutzend ausgebildete Psychotherapeuten sorgen an der Hochschulambulanz für Patienten jeden Alters, rund 280 Patienten gleichzeitig können sie nun an ihren beiden Standorten in der Altstadt und in Bergheim betreuen.

„Die neue Hochschulambulanz ist ein Beitrag zur wissenschaftlich fundierten Versorgung der Menschen in der Region“, erklärte Prof. Tanja Bipp in ihrer Begrüßung. Zugleich setze man mit der Einrichtung auch ein Zeichen für Innovation. Die Ambulanz ermögliche den Studierenden die bestmögliche Vorbereitung auf den Beruf. Kurzum: „Dieser Tag markiert einen Meilenstein für die Universität und für das Institut.“

Der Ausbau der Hochschulambulanz steht im Zusammenhang mit der Psychotherapie-reform. Sie ist seit 2020 in Kraft, und sie geht mit vielen Änderungen in der

Ausbildung zum Psychotherapeuten einher. Die Uni Heidelberg führte vor zwei Jahren einen neuen Masterstudiengang ein, er trägt den komplizierten Namen „Psychologie in Klinischer Psychologie und Psychotherapie“, und die Studenten erwerben nicht nur einen Master, sondern auch die Zulassung zur Approbationsprüfung als Psychotherapeuten.

Für die erste Kohorte geht es nun auf die Prüfungen zu. „Analog zur Ausbildung von Ärzten können sie hier die Approbation erlangen. Das ist dann hoffentlich auch die Grundlage für eine faire Vergütung ihrer Arbeit“, erklärte Bipp die Neuerungen. An der Ambulanz seien die Studenten mit den unterschiedlichsten Patienten konfrontiert, und die modernen Räumlichkeiten böten die Möglichkeit, Forschung und Praxis eng zu verzahnen.

Wie man sich das vorstellen kann, illustrierte Sven Barnow, Professor für Klinische Psychologie. „In jedem Raum kann man streamen, was darin passiert, natürlich immer in Absprache mit den Patienten“, erläuterte er. Die Studenten können die Therapiesitzungen also live mitverfolgen, ohne mit im Raum zu sitzen.



Am Abend der Einweihung (v.l.): Kirstin Hübgen, Christina Timm, Sven Barnow, Katajun Lindenberg und Tanja Bipp von der Hochschulambulanz mit Uni-Kanzler Andreas Meinen. F: Lahm

Auch in die Arbeitsabläufe der Ambulanz bringen sich die angehenden Therapeuten während ihres Studiums ein. „Wir übernehmen keine vollständigen Therapien, aber wir führen beispielsweise die Erstgespräche“, berichtet eine junge Frau, die des Studiums wegen aus Hamburg nach Heidelberg kam.

Bei der Suche nach einem Therapieplatz müssen sich Patienten an der Hochschulambulanz aber ebenfalls gedulden. „Die Warteliste ist lang“, sagt Kirstin Hübgen aus dem Management der Einrichtung. Auch mit gruppentherapeutischen Angeboten wolle man die Wartezeit verkürzen.